

— Mieczysław Henryk **Schmitt** (Schmidt), Theaterdirektor, Journalist und Schriftsteller. Geb. Lemberg, Galizien (L'viv, Ukraine), 1851; gest. ebenda, 17. 12. 1907. Sohn des Historikers und Publizisten Henryk Leopold S. (s. d.). Stud. einige Zeit in Paris und besuchte in der Folge die Techn. Hochschule in Lemberg, wandte sich dann aber der Journalistik und dem Theater zu: Ab 1885 war er Red. und Mitinhaber des „Kuryer Lwowski“, ab 1887 bis zu seinem Tod Mitred. des „Dziennik Polski“. Einige Jahre war er auch Berater im Landesrat. S., dessen Theaterrezensionen sein Wissen um Dramaturgie zeigen, war 1890–94 Dir. des (poln.) Skarbeitschen Theaters. Ungeachtet beträchtl. Schwierigkeiten und Hindernisse, darunter auch eines schwerwiegenden Konflikts mit den Schauspielern und Sängern, gelang es S., dieses Theater vor dem Abstieg zu bewahren. So verstärkte er u. a. Ensemble und Personal und hob die Qualität des Spielplans auf europ. Niveau. 1892 war er im Rahmen der Theatersausst. als Leiter der poln. Vorstellungen in Wien. Nach seinem Rücktritt als Theaterdir. widmete er sich seiner redaktionellen Tätigkeit und der Druckerei des „Dziennik Polski“. S. verf. auch einige Dramen, die mit Erfolg aufgef. wurden.

W.: *Dziadzio filut* (Der alte Spitzbube), gem. mit W. Wojdalcowicz, 1886; *Biała gołabka* (Weiße Taube), 1891; *Słów kilka o teatrze* (Einige Worte über das Theater), 1899; usw.

L.: *Gazeta Lwowska* vom 6. 4. 1890 und 19. 12. 1907; *Neues Wr. Tagbl.* (Abendausg.) vom 18., *Gazeta Narodowa* und *Kuryer Lwowski* vom 19. 12. 1907; *Kat. der Portrait-Smłg.*; S. Pełowski, *Teatr polski we Lwowie (1881–90)*, 1891, s. Reg.; *Theatergeschichte. Ausst. der Stadt Wien, 1892*, s. Reg.; *Słownik biograficzny teatru polskiego 1765–1965*, 1973; S. S. Nicieja, *Cmentarz Łyczakowski we Lwowie ... 1786–1986*, 2. Aufl. 1989, s. Reg. (D. Kolbin)

— Moriz **Schmidt**, General. Geb. Neusandez, Galizien (Nowy Sącz, Polen), 20. 2. 1834; gest. Altmünster (OO), 11. 8. 1903. Sohn eines Off. Trat 1845 in die Theresian. Militärakad. in Wr. Neustadt ein und wurde 1852 als Lt. zum IR 58 ausgemustert, 1859 Oblt. und Hptm. 2., 1864 l. Kl., 1874 Mjr., 1878 Obstlt., 1882 Obst., 1888 GM, 1892 FML, 1899 FZM und trat 1903 i. R. S. nahm 1859 am Feldzug in Italien teil, zeichnete sich dort u. a. in der Schlacht bei Magenta aus, kam im selben Jahr vorübergehend zum Ostgaliz. Freiwilligenbaon. und nach dessen Auflösung zum IR 40. Im Krieg von 1866 tat er

sich sowohl in Italien als auch in Böhmen hervor. Nach dem Friedensschluß kam er als Gen.Stabsoff. zum Gen.Kmdo. nach Prag, kehrte 1868 zu seinem Rgt. zurück, kommandierte ab 1874 das Feldjägerbaon. 26 und, nach Dienstleistung als Reservekmdt. beim IR 67 ab 1881 sowie ab 1883 beim IR 4, ab 1884 das IR 77, ab 1887 die 58. Inf.Brig., ab 1891 die 13. Landwehrtruppdiv., bis er 1898 zum Stellv. Oberkmdt. der Landwehr avancierte. Mehrfach ausgez., wurde S. u. a. 1898 Geh. Rat und 1901 Inhaber des IR 12. Er führte die großen feldmäßigen Schießübungen ein, welche in die Instruktionen des k. u. k. Heeres und schließlich in jene der Armeen aller europ. Staaten Aufnahme fanden. Er nahm maßgeb. Einfluß auf die Truppenausbildung, erwies sich bei der Landwehr als tüchtiger Reformier und war um den feldmäßigen Ausbau dieses Truppenkörpers erfolgreich bemüht.

L.: *N. Fr. Pr.* vom 10. 4. 1903; *Militär-Ztg.* 57, 1902, S. 237f.; *Armeebl.* vom 20. 8. 1902 und 19. 8. 1903; *Svoboda* 2, S. 226, 3, S. 15; *KA Wien*. (P. Brouček)

— Nikolaus **Schmidt**, Ps. Georg Haken-schmid, Klaus Hammerschmidt, Schriftsteller und Journalist. Geb. Siegmundshausen b. Arad, Banat (Arad Mureşel, Rumänien), 25. 9. 1874; gest. Budapest (Ungarn), 21. 9. 1930. Sohn eines Müller-gesellen. Früh sehbehindert, absolv. er eine Tischlerlehre in Arad und ging 1892 auf die Walz. 1896 kam er in Innsbruck mit der Sozialdemokratie in Kontakt, lebte nach verschiedenen Stationen in Deutschland drei Jahre als Arbeiter in Berlin, wo er sich auch durch Lektüre weiterbildete. 1901 kehrte er nach Arad zurück und verdiente vorerst als Buchhalter seinen Lebensunterhalt. 1903/04 war er erneut in Deutschland. 1902 debüt. er mit ung. Versen in der Z. „Uj élet“, die sein späterer Schwager Franz Wolf (Ferencz Farkas) hrsg.; ab 1905 dichtete S. ausschließl. in dt. Sprache. Berufl. versuchte er sich als Gastwirt (er hatte 1906 in zweiter Ehe eine Wirtstochter geheiratet), wobei er erstmals der Trunksucht verfiel, und arbeitete dann als Schreiber in einer Krankenkasse. 1909 veröff. er seinen Versbd. „Dudelsacklieder“, ab 1911 erschienen seine – eher deklamator. – Ged. in zahlreichen Periodika, wie „Jung Ungarn“, „Von der Heide“, „Volksstimme“, im selben Jahr wurde seine antikerikale Komödie „Der Bär“ ung. auf-